

Christine Moos  
**Kopenhagen. Eine Woche Erasmus  
 Staff Mobility in Dänemark**

*Christine Moos berichtet von ihren vielfältigen Eindrücken in der Bibliothek des Königlichen Dänischen Musikkonservatoriums, die sie während ihres Besuches bei der Bibliotheksleiterin Musse Magnussen Svare gewann.*

Erasmus Staff Mobility bietet die Möglichkeit, eine Woche lang Einblicke in die Abläufe und täglichen Belange einer bibliothekarischen Institution im Ausland zu erhalten, die der heimischen gleichwertig ist. Ziel ist es, dort mitzuarbeiten, Eindrücke zu sammeln, Fragen zu stellen, sich mit den KollegInnen vor Ort auszutauschen und internationale Kontakte zu knüpfen. Kopenhagen kam für mich aufgrund meiner Sprachkenntnisse und meines Interesses an Skandinavien insgesamt in die engere Wahl. Nachdem die Kontakte im Sommer 2015 geknüpft worden waren, ging alles recht reibungslos, auch mit Hilfe des unermüdlichen Einsatzes der Erasmus-Koordinatorin unseres Hauses. Wegen der 5- bis 6-wöchigen sommerlichen Schließzeiten der Bibliothek des Königlichen Dänischen Musikkonservatoriums/der Royal Danish Academy of Music (RDAM) schied allerdings der sofortige Besuch aus, und wir verabredeten uns für das darauffolgende Frühjahr 2016.

Die Fragestellungen, vorab per E-Mail an die Bibliotheksleiterin Musse Magnussen Svare geschickt, beinhalteten v. a. die Ausleihmodalitäten, die systematische Aufstellung, Katalogisierung und Recherchierbarkeit der Medien sowie die Möglichkeiten der Recherche und Erwerbung von Chor- und Orchestermaterial durch Kauf oder Fernleihe, speziell im Hinblick auf neuere skandinavische Kompositionen. Ein weiterer Fragenkomplex sollte auch die Vernetzung der dänischen Bibliotheken untereinander sowie im skandinavischen Raum beleuchten. Wie sind die Bibliotheken dort orga-

nisiert und ausgerüstet, mit welchen Nöten und Problemen haben sie zu kämpfen? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es?

Gleich am **ersten Tag** meines Besuches diskutierten wir über die systematische Aufstellung des Freihandbestandes (überwiegend Noten), eine Problematik, die unsere Bibliotheken gleichermaßen betrifft. Wie kann die Systematik sinnvoll den heutigen Erfordernissen angepasst werden? Wie differenzieren wir in der Kammermusik? Wohin mit den elektronischen und konkreten Instrumenten? Im Buchbereich fanden sich, anders als bei uns, fast ausschließlich Komponistenbibliographien und einige wenige Standardwerke wie Lexika sowie grundlegende musiktheoretische Literatur. Hier gibt es weder Werkanalysen noch Briefausgaben, Tenor: „Das holen sich die Studenten sowieso aus dem Internet!“ Großformate jedweder Art waren in einem eigenen Regal untergebracht, außerhalb der systematischen Ordnung. Mit diesem Problem kämpfen die meisten Musikbibliotheken, und man muss sich fragen, ob es dafür überhaupt eine ideale Lösung gibt. Die Aufstellung der Noten nach einzelnen Komponisten folgt der dänischen Alphabetisierung. Dies bedeutet, dass man bei den russischen Komponistennamen beispielsweise unter „Tjajkovski“ und „Sjostakovjic“, also unter „Tj“ und „Sj“, suchen muss. Ganz abenteuerlich wird es dann bei Händel, den man ganz am Ende der Komponisten mit „H“ findet und nicht etwa vor Haydn, da „æ“ einer der letzten Buchstaben des dänischen Alphabetes ist. Verwirrend war auch, dass die einzelnen Medien keine Signaturschilder hatten, sondern lediglich die Rückenbeschriftung mit Signatur als Aufdruck vom Buchbinder (fast alle Noten werden gebunden). Diese ist aber recht klein und nur mit geneigtem Kopf lesbar. Dazwischen stehen Exemplare aus Schenkungen anderer Bibliotheken mit ihren alten Signaturen und Rückenbeschriftungen, die nicht überklebt werden.

Ausleihberechtigt ist jeder, der einen gültigen dänischen Sozialversicherungsausweis besitzt. Die Versicherungskarte dient dabei als

Benutzerausweis, da sie einen – auch von dem Selbstverbuchungssystem RFID lesbaren – Barcode hat und zudem durch Geburtsdatum und 4-stellige PIN eine eindeutige Identifikation darstellt. Dieser Ausweis kann auch in jeder anderen Bibliothek innerhalb Dänemarks benutzt werden. Deshalb ist der Anteil externer Nutzer in der Bibliothek der Royal Danish Academy of Music relativ hoch (ca. 50 %). Für die ausländischen Studierende wird ein eigener Ausweis mit temporärer Gültigkeit angefertigt.

Der **zweiten Tag** meines Besuches führte mich nach Aalborg. Dort durfte ich an einem Erfahrungsaustausch der insgesamt fünf dänischen Musikkonservatoriumsbibliotheken teilnehmen. Drei interessante Punkte kamen zur Sprache:

1.  
Nach der Fusionierung der Konservatorien Odense (Fünen) und Esbjerg (Westjütland) 2007 unter Beibehaltung beider Studienstandorte sehen die Sparmaßnahmen der dänischen Regierung nun – auch gegen den Protest der Studierenden – die komplette Schließung der Bibliothek in Esbjerg vor. Der Bestand soll auf die Bibliothek und die Universitätsbibliothek Odense verteilt werden. Bedienstete wurden z. T. schon nach Odense versetzt. Zwischen den 2012 fusionierten Standorten Århus und Aalborg (Ostjütland) pendeln einige der MitarbeiterInnen. Die Bibliothek in dem riesigen Neubau des Konservatoriums in Aalborg, dem „Musikhus“ mit feudalem Konzertsaal, ist klein und enthält nur das Nötigste an Literatur und Einrichtungen. Die Konservatoriumsbibliotheken fürchten um ihre



Das Königliche Dänische Musikkonservatorium in Kopenhagen

Foto: Wikipedia

Zukunft und ihre Existenzberechtigung. Sie kämpfen für die Erhaltung und fachliche Vermittlung (durch Fachpersonal und nicht durch Sekretärinnen, die mal eben in die Bibliothek einquartiert werden!) von Musik und ihrer Historie als einem wichtigen, nicht zu ersetzenden Kulturgut (siehe auch den unten genannten Literaturhinweis *Musikkens tilstand på de danske biblioteker – opfordring til en fælles indsats*/Der Zustand der Musik in den dänischen Bibliotheken – Aufforderung zu einem gemeinsamen Handeln).

2.

Die Bibliotheken erhalten immer häufiger ausgemusterte Notensammlungen und Musikliteratur aus privaten Beständen oder gar aus öffentlichen Bibliotheken, die ihren Musikbestand z. T. erheblich verringern, da dieser angeblich nicht häufig ausgeliehen wird und die städtischen Nutzer sich Noten oder Musikaufnahmen zunehmend aus dem Internet herunterladen. Die Konservatoriumsbibliotheken haben aber weder Platz noch Personal, um die zahlreichen Schenkungen zu sichten, zu katalogisieren und aufzustellen, sodass viele Medien entweder an die Studierenden verschenkt oder in Kisten und Regalen unsortiert im Keller gelagert werden müssen. Unter diesen Notenausgaben können sich natürlich wertvolle Exemplare befinden, die auf dem Markt nicht mehr erhältlich sind und somit unwiederbringlich verloren gehen.

3.

Die Katalogisierungs- und Aufstellungssysteme sind veraltet. Wie sollen künftig neue Materialien und Medien untergebracht werden? In Dänemark gibt es sehr wohl Richtlinien für die Katalogisierung in Bibliotheken, auch für Standards, die eingehalten werden sollen. Diese werden vom Dänischen Bibliotheks-Center (DBC) erstellt. Trotzdem geht dies nicht weit genug und läuft außerhalb internationaler Standards, etwa von Resource Description and Access (RDA), das derzeit in deutschsprachigen und angloamerikanischen Ländern eingeführt wird. Auch die Möglichkeiten, über den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) oder den WorldCat in den Beständen dänischer Bibliotheken

zu recherchieren, bleiben rudimentär. Man erhält als Treffer nur einen Verweis auf Bibliotheken, die alle in einem gemeinsamen System katalogisieren (z. B. die „Rex“-Bibliotheken unter der Obhut der Dänischen Nationalbibliothek oder die unter dem Begriff „Dänemarks Elektronische Fach- und Forschungsbibliotheken“, kurz DEFF, gebündelten Einrichtungen), muss dann aber auf deren Homepage eine neue Suchanfrage starten, die gegebenenfalls nicht bis zur Exemplarebene (Verfügbarkeit, Fernleihe ja/nein) führt, was im KVK schon lange zum Standard gehört.

Am **dritten Tag**, nach Kopenhagen zurückgekehrt, ging ich mit Musikbibliothekar Henrik Holmen der dänischen Katalogisierung auf den Grund. Gemeinsam erstellten wir Titelaufnahmen in dem von der Bibliothek der Royal Danish Academy of Music verwendeten Bibliothekssystem Aleph 500. Wir diskutierten über Nutzen und Notwendigkeit von Feldbelegungen und den Grad der Ausführlichkeit von Katalogaufnahmen. Der dort vorhandene OPAC lässt nur rudimentäre Recherchemöglichkeiten zu, eine erweiterte Anzeige wäre machbar, aber zu teuer für die Bibliothek. Wir recherchierten im KVK und im WorldCat und stellten fest, dass der Bestand der RDAM dort nicht eingespielt ist. Hingegen waren Beispiele aus dem Bestand der Musikhochschule Freiburg leicht zu finden und bis auf Exemplarebene recherchierbar, was Henrik Holmen sehr begeisterte. Darüber hinaus durfte ich Einblicke in die Fernleihe, das Mahnwesen und den Einkauf von Noten für die Bibliothek der RDAM nehmen. Die innerdänische Fernleihe funktioniert über ein sehr effektives Transportsystem. Zweimal in der Woche kommt ein Bücherauto, das die bestellten Medien aus den größeren Bibliotheken im ganzen Land abholt und entsprechend den Bestellungen beim Fernleihernehmer ausliefert. Den Nutzern entstehen keine Gebühren. An der internationalen Fernleihe (ILL) nehmen die dänischen Bibliotheken bisher nur verhalten teil.

Interessant ist das Mahnwesen in Dänemark. Es ist zunächst kostenlos für die Nutzer. Sie

erhalten eine erste Mahnung per E-Mail, dann zwei weitere per Post. Erfolgt daraufhin immer noch keine Reaktion und werden die Medien nicht zurückgebracht, so werden sie als verloren angesehen, und der Nutzer erhält eine Rechnung über die Neuanschaffungskosten plus einer Strafgebühr von mindestens 150 DKK (das sind ca. 20 Euro). Wird diese Rechnung nicht innerhalb einer gewissen Zeitspanne beglichen, geht der Fall an die dänische Einkommensteuerbehörde, die berechtigt ist, ausstehende Beträge von über 200 DKK vom säumigen Zahler einzutreiben. Dies bewirkt meistens doch die Rückgabe der geforderten Medien. Die Erstellung dieser Rechnungen ist für die Bibliothek allerdings ein umständlicher und aufwendiger Posten.

Beim Einkauf von Noten gibt es keine Absprachen mit anderen Bibliotheken in Kopenhagen (Universitätsbibliothek, Musikwissenschaftliches Seminar, Musikabteilung der öffentlichen Bibliothek, Musikmuseum etc.). Die Royal Danish Academy of Music hat ihren unabhängigen Bestand und ergänzt ihn nach eigenem Bedarf (überwiegend gemäß Wünschen der Studierenden und Dozenten). Manche Projekte, wie z. B. ein vermehrter Notenkauf von Werken des Komponisten Carl Nielsen anlässlich seines Jubiläums im Jahr 2015, führten allerdings nicht zum gewünschten Ausleihverhalten bei den Nutzern.



Lesesaal im historischen Hauptgebäude der Königlichen Nationalbibliothek, Kopenhagen

Foto: Christine Moos

CDs und DVDs, die ohnehin nur im Haus für den Unterricht ausgeliehen werden dürfen, werden so gut wie gar nicht mehr verlangt. Die Studierenden benutzen die elektronischen Naxos-Datenbanken oder andere online Streaming-Dienste wie die Dänische Digitale Bibliothek (DDB), Bibzoom oder eMusik.

Der **vierte Tag** stand ganz im Zeichen von Chor- und Orchestermaterial. Notenarchivarin Anne Katrine Sneslev zeigte mir die großen Bestände an hauseigenem Aufführungsmaterial. Diese Bestände werden in dem unter der Bibliothek befindlichen Magazin in Regalen und Kompaktanlagen gelagert und stehen für die reguläre Ausleihe nicht zur Verfügung. Für Aufführungen mit neuerer Musik – während meines Besuches liefen gerade die Vorbereitungen des Festivals „Pulsar“ für zeitgenössische Musik auf Hochtouren – wird Orchestermaterial von den entsprechenden Verlagen gekauft oder ausgeliehen. Es muss händisch gegen Unterschrift von der Notenarchivarin an die Studierenden ausgegeben und nach dem Konzert wieder eingesammelt werden. Anne Katrine Sneslev gewährte mir Einblicke in die verschiedenen Datenbanken und Anbieter, bei denen sie ihr Material findet und bestellt oder evtl. Suchanfragen nach bestimmten Werken startet. Gerade im Bereich neuerer skandinavischer Kompositionen könnten diese Informationen auch für unsere Bibliothek von Nutzen sein.

Am Nachmittag durfte ich an einer Führung durch die im Haus befindliche Spezialbibliothek und Sammlung des Musikinstrumentenmuseums teilnehmen, die eigens für die Mitglieder der Vereinigung Dänischer Musikbibliotheken (DMBF) angeboten wurde, deren Generalversammlung hier am Abend stattfinden sollte.

Mein **fünfter und letzter Tag** in der Bibliothek der Royal Danish Academy of Music begann mit einer internen Arbeitsbesprechung aller drei MitarbeiterInnen plus der beiden studentischen Hilfskräfte,

die auch kurz ihre Projekte (u. a. Katalogisierung der magazinisierten Examensarbeiten) und deren Stand vorstellten. Die Bibliotheksleiterin Musse Magnussen Svare ging anhand meiner vorab geschickten Liste noch einmal alle Posten durch, um zu klären, ob meine Fragen ausreichend beantwortet worden waren. Gegen Mittag verabschiedete ich mich von meinen sehr engagierten und aufgeschlossenen Gastgeber, um einen privaten Führungstermin in der Königlichen Nationalbibliothek wahrzunehmen, deren 1999 eröffneter Anbau wegen seiner Fassade aus schwarzem Granit auch „Schwarzer Diamant“ genannt wird. Der Kontrast zwischen dem alten Gebäudekomplex – mit seinen historischen Zettelkatalogen, dem schnuckeligen Lesesaal und den engen, dunklen Magazinräumen – und dem geräumigen, lichtdurchfluteten Neubau mit Rolltreppe, Cafeteria und Speziallesesälen könnte kaum größer sein. Genial ist auch der Ausstellungsraum mit den Originalhandschriften weltberühmter Dichter und Wissenschaftler. Elektronisch aufbereitete Scans und Daten zu jedem Dokument sind über ein Touchscreen abrufbar. Hier gab es für mich ein freudiges Wiedersehen mit dem Original der Bilderhandschrift *Nueva corónica y buen gobierno* des Inka Guaman Poma de Ayala vom Beginn des 17. Jahrhunderts, einer Quelle, die vor vielen Jahren Grundlage meiner Magisterarbeit gewesen ist.

Es blieb noch etwas Zeit, um die große Bibliothek auf eigene Faust zu erkunden, bevor ich am Abend – sozusagen als krönenden Abschluss – ein Sinfoniekonzert mit zeitgenössischen Kompositionen im Rahmen des „Pulsar“-Festivals besuchen durfte. Dies wurde im großen Konzertsaal der RDAM, dem ehemaligen Sendesaal des Dänischen

#### Literatur

DMBF (Foreningen for Musik og Medier i Bibliotekerne): Musikkens tilstand på de danske biblioteker – opfordring til en fælles indsats; <http://bf.dk/fagmagasinetPerspektiv/DelDinViden/Artikler/2016/1/MusikkensTilstandPaaDeDanskeFolkebiblioteker> (24.2.2016).



Treppenhaus im modernen Anbau "Schwarzer Diamant" der Königlichen Nationalbibliothek, Kopenhagen

Foto: Christine Moos

Radio 2 bei allerdings nur mäßiger Besucheranzahl gegeben. Wir hörten u. a. Werke von Poul Ruders (\*1949) und Christian Winther Christensen (\*1977), dem derzeitigen „Composers in Residence“.

Viel zu schnell endete die interessante und ereignisreiche Woche als Gast von Musse Magnussen Svare in der Bibliothek der Royal Danish Academy of Music im Rahmen des EU-Programms Erasmus Staff Mobility. Ein Gegenbesuch steht noch aus.

Christine Moos ist Mitarbeiterin der Bibliothek der Hochschule für Musik Freiburg.

Helle Brink, Leif Andresen: Danish libraries in WorldCat – and ordering facilities to ten Danish libraries, in: *Interlending & Document Supply*, 38/3 (2010), S. 147–151.